

Erst ich ein Stück, dann du
Sachgeschichten & Sachwissen

Ursel Scheffler
Ritter und Burgen

Sachgeschichten & Sachwissen



Erst ich ein Stück, dann du



Ritter und Burgen

Ursel Scheffler

Mit Illustrationen von Helmut Dohle



cbj

cbj ist der Kinder- und Jugendbuchverlag
in der Verlagsgruppe Random House



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier
Eurobulk von Biberist liefert Papier Union.

Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform

1. Auflage 2010

© 2010 cbj, München

Alle Rechte vorbehalten

Nach einem Buchkonzept von Patricia Schröder

Umschlagbild und Innenillustrationen: Helmut Dohle

Illustration Serienlogo: Ute Krause

Umschlagkonzeption und Innenlayout: Anette Beckmann, Berlin

hf • Herstellung RF

Satz: dtp im Verlag

Reproduktion: ReproLine Mediateam, München

Druck: Finidr, s.r.o., Český Těšín

ISBN 978-3-570-13949-3

Printed in the Czech Republic

www.cbj-verlag.de

Inhalt

Burgenluft und Ritterduft	7
Seifentest und Ritterfest	13
Der Gast aus Pisa	18
Die Entführung	25
Die Hufeisenspur	30
Im Gasthaus „Zur goldenen Krone“	38
Jakobs List	43
Auf Burg Löwenfels	53
Der kleine Ritter Löwenzahn	57
Sachwissen	62





Burgenluft und Ritterduft

Sieben Ritter in rostigen Rüstungen reiten auf erschöpften Pferden zur Burg Löwenfels hinauf. Als der Wächter auf dem Burgturm sie in der Ferne entdeckt, bläst er in sein Signalhorn:

„Tä-rä-tä-rä! Tä-rä! Tä-tä!“

Das bedeutet: Seid auf der Hut. Habt acht! Feind naht! Auf dem Pflaster vor dem Burgtor hört man das Klappern von Hufen und das Klirren von Lanzen.

„Aufmachen! Aber schnell!“, befiehlt eine herrische Stimme.

Der alte Torhüter Jonas wirft einen vorsichtigen Blick durch das kleine Fensterchen in dem klobigen Eichentor.



Die Stimme kommt ihm bekannt vor, und an dem Wappen auf dem Brustschild des Ritters erkennt er, dass es sich keineswegs um Raubritter handelt, sondern um den Burgherrn, der nach monatelanger Abwesenheit vom Kriegszug mit dem Kaiser zurückkehrt.

**„Sie sind zurück! Sie sind endlich zurück!“,
ruft der alte Wächter aufgeregt.**

Gemeinsam mit dem Schmiedegesellen und einem Wachsoldaten schiebt er das schwere Tor auf, damit Ritter Leopold von Löwenzahn und seine Begleiter auf den Burghof reiten können. Die müden Pferde halten schnaubend neben der kleinen kniehohen Mauer, die den schwerfälligen Reitern das Absteigen erleichtert. Zwei junge Stallknechte helfen den Männern aus den unbequemen Rüstungen. Eine rundliche Magd, die neugierig herbeigeeilt ist, hält sich die Nase zu und rennt in die Küche zurück.



„Igitt-pfui-deibel! Schiebt schnell den Wasserkessel übers Feuer! Bereitet ein Bad! Unsere Helden stinken wie die Pest!“

Auch die Burgherrin hat oben in der Kemenate das Signal gehört. Sie legt schnell ihre Stickarbeit beiseite und sieht aus dem Fenster. Als sie ihren Mann im Burghof erspäht, schlüpft sie in ihre Schnabelschuhe, wirft hastig ihren Umhang über die Schultern und eilt die breite Treppe in den Burghof hinunter. Der Burgherr hat sich inzwischen mithilfe der Knechte von der Rüstung befreit und steht in lumpiger, verschwitzter Unterkleidung im Hof.

**„Emma!“, ruft er freudig,
als er seine hübsche Frau entdeckt.**

Dröhnendes Lachen durchdringt seinen dichten Bart, der fast das ganze Gesicht bedeckt. Er breitet die Arme aus und geht auf seine Frau zu. Aber die Burgherrin befreit sich schnell aus seiner Umarmung. Sie weicht mit gerümpfter Nase zurück und ruft: „Wie seht Ihr denn aus! Aber zum Glück scheint Ihr, bis



auf ein paar Beulen, unversehrt. Aber Ihr stinkt wie ein muffiger Rübensack! Ins Bad mit Euch allen! Oje! Und voller Läuse seid Ihr auch. Ich lass den Bader holen und frische Wäsche für Euch richten.“

„Wo ist Jakob?“, fragt Ritter Leopold und hält seine Frau am Ellbogen fest, damit sie nicht weglaufen kann, ehe er weiß, wo sein Junge steckt.

„Oben bei den Mädchen. Sie spielen Wurfzabel. Das ist im Augenblick ihr Lieblingsspiel!“, antwortet Emma. „Spielt? Mit Mädchen?“ Leopolds Blick verfinstert sich. „Weiberkram. Wird Zeit, dass er sich an den Waffen übt und ein Mann wird.“

„Er ist ein kluger Junge. Kann schon lesen, schreiben und rechnen. Und Ihr solltet ihn musizieren hören. Er hat in der langen Zeit, in der Ihr weg wart, große Fortschritte gemacht“, berichtet die Mutter stolz.

„Red keinen Unsinn, Emma! Jakob soll ein tapferer Ritter werden und kein Sänger,



der von Burg zu Burg zieht und den Frauen Minnelieder vorjault, während ihre mutigen Männer für ihren Lehnsherrn, den Kaiser, kämpfen!“, grummelt Leopold. „Da kommt er ja!“

„Papa!“, ruft Jakob
und läuft auf seinen Vater zu.
„Mein Junge!“, murmelt Leopold
und nimmt ihn in den Arm.
„Rattenkack und Zwiebelfurz!
Bist du groß geworden, Jakob!“,
ruft Baltus, der Hufschmied,
der neben dem Burgherrn steht.

„Ja, das ist er!“, bestätigt Leopold stolz. „Zeit, dass er Knappe wird und das Ritterhandwerk von der Pike auf lernt. Ich hab unterwegs mit Ritter Roland aus Xanten gesprochen. Der wird ihn als Knappen aufnehmen. Schließlich ist unser Jakob bald zwölf Jahre alt.“



„Da fress ich sechs Pferdeäpfel mit Kompott. Ein großer Ritter, das wird er ganz sicher“, bestätigt der Hufschmied und begrüßt seine Tochter Anna, die jetzt in frisch gestärkter weißer Schürze auf ihn zugelaufen kommt. Leider hat ihm seine Frau noch keinen Sohn geschenkt. Aber das wird sich bald ändern, so hofft er.

Die Nachricht von der Heimkehr der Ritter hat sich in Windeseile auf der Burg und im benachbarten Städtchen verbreitet. Kinder und Frauen kommen herbeigelaufen. Männer, Freunde, Väter werden begrüßt. Jetzt gleicht die Burg einem Bienenstock. In der Küche wird gebrutzelt und gebacken. Der Kellermeister sucht eilig nach einem edlen Tropfen im Burgkeller. Die Küchenmagd schneidet im Burggarten frische Kräuter und Salat. Die dunkle Gestalt hinter den Johannisbeerbüschen, die alles neugierig beobachtet, bemerkt sie nicht.



Seifentest und Ritterfest

Nachdem Ritter Leopold seinen Sohn begrüßt hat, humpelt er in Richtung Badestube. Dort erwartet ihn schon die Hebamme, die einen riesigen Holzbottich mit warmem Wasser aus der Küche füllt. Da es lange Zeit keine kleinen Kinder auf der Burg gegeben hat, macht sich die Hebamme gern als Badefrau nützlich.

„Zieht Euch aus. Ich guck nicht hin!“, sagt sie und lacht. Sie wendet Ritter Löwenzahn den Rücken zu und mischt Kräuter und duftende Essenzen in das Badewasser.

Wenig später sitzt Leopold in einem riesigen Holzbottich mit warmem Wasser und wird von der Hebamme eingeseift und abgeschrubbt.

Jetzt kommt seine Frau Emma dazu und sagt: „So, mein Löwe. Jetzt geht es dir an die Mähne!“ Sie wäscht ihm den Kopf. Das lässt sie sich nicht nehmen. „Gleich kommt der Bader. Der wird dir den Bart stutzen.“

„Was ist das für ein Zeug,
das stinkt und in den Augen brennt?“,
grummelt er, als ihm der Seifenschaum
in die Augen läuft.

„Das ist Seife. Du, mein Löwe,
darfst sie als Erster ausprobieren.
Wir haben sie gerade auf
dem Markt einem Seifensieder
aus Savona abgekauft“,
erzählt Emma. „Und sie
stinkt nicht, sondern sie
duftet nach Lavendel.“

Mein Löwe!, hat sie gesagt,
denkt Leopold und grinst zufrieden,
als er sich das Seifenwasser aus den

Augen wischt. Das hört er gern. Er hat seinen Kosennamen lange nicht vernommen.

Löwe – das klingt stark und groß. Er hat schon immer Wert gelegt auf den „Löwen“ – im Namen und im Wappenschild. Denn er ist nicht gerade ein Riese, wenn er kein Pferd unter sich hat. Darunter leidet er etwas. Daher hat er auch seinem Stuhl an der Tafel im Rittersaal etwas höhere Beine verpassen lassen.



Den Namen Löwenfels verdankt
seine Burg dem Großvater,
einem Kreuzritter, der angeblich
einen wilden Löwen
mit bloßen Händen
im Kampf besiegt hat.



Den Beweis dafür zeigt Leopold gern jedem Gast: ein riesiger in Gold gefasster Zahn in einer kleinen Silberschatulle mit der Aufschrift „Dens Leonis“.

Abends beim Festmahl sind die Ritter nicht wiederzuerkennen. Frisch gewaschen und mit gestutzten Bärten sitzen sie auf den Holzbänken.

Ritter Leopold trägt das neue Lederwams, das Emma in seiner Abwesenheit für ihn genäht hat. Er stinkt auch nicht mehr wie ein Sack fauler Rüben, sondern er duftet nach Lavendelblüten.

Und auch der Schmied hat sich von seiner Frau fein herausputzen lassen. Er trägt ein frisch gestärktes Leinenhemd und ein rotes Halstuch. Das hat ihm seine Tochter Anna geschenkt.

Die flackernden Fackeln in den Eisenhaltern an der

Wand tauchen den Rittersaal in ein gemütliches Licht. Lautstark wird die glückliche Rückkehr der Männer gefeiert.

Und dann werden Sauerkraut und Rübenmus aufgetischt. Das Spanferkel, das die Köchin mit dem Stallknecht geschlachtet hat, dreht sich bereits stundenlang am Spieß über dem offenen Kaminfeuer.

Es duftet so köstlich,
dass den hungrigen Heimkehrern
der Saft aus den Mundwinkeln tropft.
Endlich wird der Braten angeschnitten.
Die knusprige Schwarte zuerst.

Gierig stechen die Männer mit der Gabel in der Faust nach dem Fleisch auf dem Holzbrett. Fast hätte der Schmied aus Versehen die Hand des alten Jonas aufgespießt.

Endlich ist der erste Hunger gestillt. Das ist der richtige Moment für Jakob, denkt Emma, und sie bittet ihren Sohn, der Festgesellschaft ein Lied auf der Laute vorzuspielen und zu singen. Eines von Walther von der Vogelweide, dem berühmten Sänger. Die Frauen lau-

schen begeistert, aber die Männer hören kaum hin. Sie lachen und zechen. Sie erzählen ihre eigenen Geschichten. Mit jedem Krug Met und mit jedem Becher Wein werden die Abenteuer, von denen sie berichten, wilder und gefährlicher. Die Stimmen und Trinklieder hallen über den Burghof bis tief in die Nacht hinein.

Jakob geht in seine Kammer im Burgturm.

Die Nachtluft ist kalt.

Er schließt den Fensterladen.

Dann legt er sich unter seine Felldecke.

Merlin, der Jagdhund, hat sich einen Knochen vom Braten gesichert und rollt sich genüsslich nagend neben Jakobs Bett zusammen. Er ist froh, dass er dem Krach des Rittersaals entkommen ist, denn er hat empfindliche Ohren.



Der Gast aus Pisa

Am nächsten Morgen wird Jakob vom Gesang der Vögel geweckt, die draußen im jungen Laub der alten Burglinde den neuen Tag verkünden. Er entfernt den Windschutz in der Fensteröffnung, damit die Morgensonne hereinscheinen kann.

Er gähnt, dehnt und reckt sich. Dann läuft er die Holzterrasse zum Burghof hinunter. Am Brunnen bleibt er stehen, taucht rasch beide Hände hinein und erfrischt sein Gesicht mit einem Schwall Wasser. Jetzt ist er hellwach.

Dann geht er weiter zur Küche. Anna wartet auf ihn, wie jeden Morgen. Sie sitzt auf der Küchenbank und löffelt schon ihre Mehlsuppe.

„Na, hast heute wohl nicht aus dem Bett gefunden, Jakob?“, sagt sie und lächelt verschmitzt.



Jakob grinst und nickt.

„Und unsere trinkfesten Väter
schlafen immer noch!“

„Kein Wunder!“, seufzt Anna.

„Sie haben bis weit nach Mitternacht
gezecht und gegröht. Wir haben es
bis in die Schlafkammer gehört.“

„Ich habe beim Essen ein Lied vorgespielt. Aber
man hat es kaum verstanden“, sagt Jakob enttäuscht.
„Warum müssen sie immer so laut schmatzen und
rülpsen?“

„Wenn mein Papa vom Kriegszug zurückkommt, dann
flucht und schimpft er wie ein Kesselflicker“, beklagt
sich Anna. „Aber Mama sagt, das legt sich. Das kriegt
sie wieder hin. Gutes Benehmen lernt man nicht im
Krieg, sondern zu Hause.“

„Lass uns ausreiten“, schlägt Jakob vor. „Es ist ein
wunderbarer Frühlingmorgen. Wir nehmen Merlin
mit. Der freut sich, wenn er rausdarf.“

Und wirklich: Der braun gescheckte Jagdhund macht
Luftsprünge vor Freude, als Jakob ihn von der Kette
losmacht.

Kurz darauf durchqueren die drei die Wiesen, auf denen die ersten Frühlingsblumen blühen und unendlich viele goldene Löwenzahnblüten wie Sterne leuchten. Sie reiten um die Wette bis zur Brücke am Fluss. Dort tranken sie die Pferde.

„Die Sonne lacht, aber du nicht!“,
ruft Anna. „Warum machst du
so ein finsternes Gesicht?“

„Papa hat gesagt, ich soll als Knappe auf eine Burg bei Xanten am Rhein. Nächste Woche schon! Ich soll kämpfen lernen und was ein Ritter sonst noch alles wissen muss. Viel lieber würde ich jetzt mit dir auf und davon reiten. Weiter und immer weiter, bis ans Ende der Welt“, seufzt Jakob.

„Recht weit werden wir an einem Vormittag nicht kommen“, entgegnet Anna und lacht vergnügt.

„Ich will aber nicht Ritter werden. Ich will nicht kämpfen. Ich will lieber auf meiner Laute spielen als das Schwert schwingen. Ich will lieber Gedichte schreiben und mit Pater Anselmus über Gott und die Welt diskutieren. Und später, wenn ich alles über Heilpflanzen weiß, möchte ich Medicus werden.“

„Dann musst du Mönch werden wie Pater Anselmus. Aber halt – nein das geht nicht“, sagt Anna und wird rot. Es fällt ihr ein, dass sie dann beide nicht heiraten können und das haben sie sich schließlich schon mit fünf Jahren versprochen.

„Was ist da los?“, ruft Jakob plötzlich.

Er deutet zur Landstraße
auf der anderen Seite der Brücke.

„Sehen wir nach!“, sagt Anna.

Sie holen die Pferde
und reiten hinüber.





Ein Reisewagen liegt zur Seite gekippt auf den holperigen Steinen der alten Römerstraße. Eine verzweifelte junge Frau hockt daneben im Straßengraben und weint. Zwei Männer reden auf sie ein.

„Achsenbruch“, stellt die Tochter des Schmieds fachkundig fest und wendet sich dann an die gestrandeten Reisenden.

„Mein Papa ist Schmied auf der Burg. Er kann Euch helfen!“

Auf einmal ist sie stolz auf ihren tüchtigen Papa. Einen Achsenbruch und neue Radbänder schmieden, ja, das kann er noch besser als fluchen.

Die junge Frau heißt Roxane.
Sie ist eine Prinzessin
und kommt aus Pisa.
Sie ist unterwegs nach Flandern
zu ihrem Bräutigam.
Die Hochzeit soll an Ostern sein.



Jakob hilft der Prinzessin auf sein Pferd und Anna kümmert sich mit dem Kutscher um die kaputte Achse und das zerbrochene Rad. Sie lässt die beschädigten Teile auf ihr Pferd laden und führt es dann hinter den anderen her zur Burg hinauf. Die Begleiter der Prinzessin bleiben als Wachen bei dem Reisewagen zurück. Es sind unruhige Zeiten, und diebische Räuberbanden gibt es genug in den Wäldern, die auf eine solche Beute lauern.

„Meine Aussteuer haben wir zum Glück schon nach Flandern vorausgeschickt“, sagt die Prinzessin zu Jakob und Anna, als sie wenig später auf dem Burghof stehen und auf den Hufschmied warten. „Wir haben Linnen und Geschirr in Bierfässern versteckt, damit es nicht die Aufmerksamkeit von Dieben erweckt. Aber leider



Ursel Scheffler

Erst ich ein Stück, dann du - Sachgeschichten & Sachwissen

Ritter und Burgen

ORIGINALAUSGABE

Gebundenes Buch, Pappband, 72 Seiten, 15,5 x 21,0 cm

ISBN: 978-3-570-13949-3

cbj

Erscheinungstermin: August 2010

Burgherr Leo von Löwenzahn beschließt, dass sein Sohn Jakob auf einer weit entfernten Burg Knappe werden und das Ritterhandwerk lernen soll. Jakob will jedoch viel lieber weiterhin Pater Anselmus' Unterricht besuchen, um später Medicus zu werden. Als Jakob dann in ein spannendes Ritterabenteuer um eine verfolgte Prinzessin gerät, kann er seinem Vater beweisen, dass Bücherwissen auch für einen tapferen Ritter sehr nützlich sein kann ...



[Der Titel im Katalog](#)